

Kunsthaus Aarau/Erste grosse Ausstellung für Klaudia Schifferle

Bilder einer geisterhaften Seelenwelt

ANNELISE ZWECH

Die erste grosse Ausstellung der 31-jährigen Zürcher Künstlerin Klaudia Schifferle findet in Aarau statt. Die Initiative für die Lack- und Ölbilder sowie Zeichnungen und einige Objekte umfassende Ausstellung kam freilich nicht von der Schweiz aus, sondern von München. Dasselbst wie auch in Bonn war die Ausstellung (in etwas kleinerer Form) bereits Anfang Jahr zu sehen.

Klaudia Schifferles Werk wird in seinen malerischen Anfängen in Zusammenhang mit der Zürcher Bewegung von 1980 gebracht. In der Konzept-Kunst-Traditionen radikal brechenden «Saus- und-Braus-Stadtkunst»-Ausstellung (1980) waren ihre freien und frechen, an Kinderzeichnungen erinnernden, raumfüllenden Gesichter eine Entdeckung. An der Vernissage daraufhin angesprochen, meinte die Künstlerin: «Die Bewegung gab mir das Gefühl, nicht allein zu sein, und die Energie, alles, was ich hatte, aus mir herauszugeben.»

In einem engeren Kreis war Klaudia Schifferle schon seit 1977 im Gespräch, z.B. als Mitbegründerin der Frauen-Band «Kleenex» (später «Liliput») oder als Herausgeberin der Schrift «Um des Reimes willen könnt ich einen killen». Die aktive Musikerlaufbahn – sie spielte den Bass in ihrer Band – hat Klaudia Schifferle inzwischen aufgegeben, «aber ich singe auch heute oft beim Malen».

Das Schreiben ist jedoch nach wie vor aktuell – 1984 erschien der Roman «Allüren». International bekannt geworden ist Klaudia Schifferle jedoch als Zeichnerin und Malerin. 1982 waren dem Comic Strip verwandte Werke an der Documenta in Kassel zu sehen, 1984 war sie an die Biennale von Sydney eingeladen... usw.

Mit Fingern gemalt

Das Feuerwerk dieser letzten Jahre spiegelt sich in den Bildern. Bis 1984 standen mit glänzender Lack-Farbe auf

grosse Papiere gemalte figurliche Szenen im Vordergrund; seither entstehen neben den täglichen, der Gedanken- und Formfindung dienenden Zeichnungen vor allem kleinerformatige Ölbilder und grossformatige, flächig bearbeitete Graphit-Zeichnungen. Der Wechsel zum Ölbild und zur Zeichnung brachte eine gewisse Beruhigung und darin enthalten auch eine vertiefte Konzentration auf das Bildthema mit sich. «Um die Substanz Farbe wirklich zu erleben, male ich viele der neuesten Bilder mit den Fingern.»

Klaudia Schifferle ist keine intellektuelle Künstlerin; die Formen, Farben, Zeichen, Gesten werden nach ihren eigenen Aussagen nicht hinterfragt, sondern intuitiv oder auch spielerisch eingesetzt. Es wird vorbehaltlos aus dem Füllhorn eigener und angesehener Bilder geschöpft. Die Kraft ihrer Werke liegt demzufolge nicht in formaler Erneuerung – das erlaubt, selbst offensichtliche Picasso-, Max von Moos-, Dubuffet... Zitate zu verzeihen. Die Faszination dieses oft surreal wirkenden Werkes geht von der Freiheit, der Phantasie und der Freude aus, mit welcher Klaudia Schifferle die geisterhaft-dämonische Welt ihrer «Seelen-Bilderschaft».

Knäuel von Menschen

Greifbar sind immer wieder fratzenhafte Köpfe mit mehreren Gesichtern, aber auch ganze Figuren, zusammengesetzt aus einer Vielzahl von Einzelteilen. Meist sind es weibliche Figuren. In diesem Figurlichen wiederum gibt es Dominanten. Hervorstechend sind viele helle Augen mit schwarzen Innenflecken. Sie starren in alle Richtungen, vielleicht um möglichst alles zu sehen. Ebensowichtig sind die vieldeutigen Mundformen. Der Mund erscheint als Sitz fletschender Zähne, als Zärtlichkeit heischende Ovalform, als sinnliches Zeichen von Weiblichkeit wie auch als Öffnung zum «gebären» von Formen, Musik und Worten.

In vielen Bildern ist der Wunsch der Künstlerin spürbar, das Bild in ein geschlossenes Rund zu fügen. Hände, Arme, Füsse, Beine dienen oft dazu, Auseinanderstrebendes einzufangen in eine geschlossene Form. Eindrücklich zum Beispiel in der «Seelenwanderung» (Lack-Bild von 1983), wo zwei beige-graue, zeichnerisch ausgearbeitete Menschenknäuel Tritt für Tritt vorwärtsrollen». Knäuel kommen auch in anderen Bildern immer wieder vor als Form, welche tausend Gefühle mit tausend Gesichtern zusammenzuhalten vermag. Auch der Körper kann ein solches Gefäss sein oder ein überdimensionierter Kopf.

In den neuesten Bildern versucht Klaudia Schifferle mehrfach, vom Menschlich-Seelen-Kreis wegzukommen. Es gibt da sogar ein Stilleben mit dem Titel «Roter Enzian». Uns scheint indes fraglich, ob diese abstrakten Bilder dieselbe seelische Intensität ausstrahlen wie die direkt aus den eigenen Gefühlen und Empfindungen geschöpften. Wir meinen, ihre bisher stärksten Bilder gehören alle dem Thema Liebe, Leben und Tod.

Zur Ausstellung ist ein Text-Bild-Schuber mit zahlreichen Farb-Reproduktionen und Kommentaren von Annelise Pohlen und Beat Wismer erschienen. Sie dauert bis zum 15. Juni.



Klaudia Schifferle: Der Kopf als Knäuel vieler Gesichter (Graphit-Zeichnung).